

FREIRÄUME SCHAFFEN UND VERTEIDIGEN!

Das Kölner
Allerweltshaus
zieht Bilanz



menschenrechte und
nachhaltigkeit umsetzen
global und lokal



allerweltshaus köln e. V.

Körnerstraße 77 - 79

D - 50823 Köln

Tel.: +49 (0) 221 - 57 77 99 30

info@allerweltshaus.de

www.allerweltshaus.de

VORWORT3

Was wir tun:
RAUM FÜR POLITIK UND KULTUR BIETEN 4

Wofür wir stehen:
FREIRAUM SCHAFFEN 8

Wir sind nicht allein:
HANDLUNGSSPIELRÄUME VERTEIDIGEN12

Wie es weitergeht:
DIE SUCHE NACH NEUEN RÄUMEN16

AUSBlicKE20

VORWORT

LIEBE FREUND*INNEN,

das Allerweltshaus Köln steht seit mehr als 30 Jahren für Freiraum und zivilgesellschaftliches Engagement. Wie wertvoll Freiraum ist, merken wir, wenn er eingeschränkt wird. Die Corona-Krise hat uns das in den vergangenen Wochen besonders deutlich spüren lassen. Alltägliche Dinge, aber auch Grundrechte, die selbstverständlich waren, sind es auf einmal nicht mehr.

Die zunehmende Einschränkung grundlegender Rechte lässt sich bereits seit Jahren weltweit beobachten, man spricht auch von „Shrinking Spaces“, also sich verkleinernden Spielräumen für zivilgesellschaftliches Engagement. Wir haben uns mit diesem Thema in verschiedener Weise beschäftigt, unter anderem in einem Diskussionsforum am 6. März 2020. Es betrifft uns gewissermaßen auch selbst, denn das Allerweltshaus droht, seine Räume in Köln-Ehrenfeld zu verlieren.

Umso wichtiger ist es, gerade jetzt die Solidarität, Vernetzung und Unterstützung innerhalb der Zivilgesellschaft zu stärken. Diese Broschüre will einen Beitrag dazu leisten, indem Menschen aus dem Allerweltshaus und seinem Umfeld zu Wort kommen, die darüber nachdenken, wofür wir stehen und was in Zukunft wichtig sein wird.

„Reclaiming Spaces – Freiräume schaffen und verteidigen!“ lautet unsere Bilanz aus 30 Jahren. Wir wünschen Ihnen und Euch eine gute Lektüre. Über Anregungen und Unterstützung freuen wir uns!

Anne Gebler-Walkenbach, Jennifer Jendreizik und Julia Paffenholz

(Allerweltshaus-Team „Menschenrechte und Nachhaltigkeit umsetzen, lokal und global!“)



Anne Gebler-Walkenbach, Jennifer Jendreizik und Julia Paffenholz, 7. Menschenrechtsfestival, Sommer 2019



Fest ohne Grenzen, 2018

Was wir tun: Raum für Politik und Kultur bieten

Das Allerweltshaus ist ein besonderer Ort in Köln. Es ist seit mehr als 30 Jahren ein Treffpunkt für Menschen unterschiedlicher Herkunft, die sich für ein solidarisches Miteinander einsetzen.

Vielfalt kennzeichnet nicht nur die Menschen, die das Allerweltshaus besuchen, vielfältig ist auch das Angebot des 1987 gegründeten interkulturellen Zentrums im Stadtteil Ehrenfeld. Menschen mit Flucht- oder Migrationsgeschichte erhalten hier kostenlos rechtliche und psychosoziale Beratung in zahlreichen Sprachen. Gruppen und Vereine aus migrantischen Communities, aber auch andere Aktivist*innen treffen sich hier, um Projekte auf die Beine zu stellen. Mehr als 20 Initiativen nutzen die Räume und die Infrastruktur des Allerweltshauses – von Attac über den deutsch-iranischen Frauenverein und die Mexiko-Initiative Köln/Bonn bis hin zum turkmenischen Kulturverein. Beim wöchentlichen „Café ohne Grenzen“, bei internationalen Spieleabenden und Festen wie dem Kölner Menschenrechtsfestival lernen sich Neankömmlinge und Alteingesessene aus dem Viertel unkompliziert kennen, für Kinder mit Migrationshintergrund gibt es regelmäßig Hausaufgabenhilfe.

Auch ein Frauentanzkurs, ein Trommelkurs sowie Kurse für Deutsch und Arabisch gehören zum Angebot.

BREITES BILDUNGSANGEBOT

Neben Beratung und Begegnung spielen Bildung und Aktion im Allerweltshaus von jeher eine zentrale Rolle. Viele kennen das Haus in der Körnerstraße als Ort kultureller und politischer Veranstaltungen – ob Diskussionen oder Filmabende, Ausstellungen oder Lesungen. Die Veranstaltungsreihe „Stimmen Afrikas“ präsentiert Autor*innen und ihre Bücher im Haus und andernorts in Köln. Die Radiogruppe „alleweltonair“ produziert Sendungen zu Themen aus aller Welt, die im Bürgerfunk und als Podcast über „Soundcloud“ zu hören sind. Das Projekt „Lateinamerika: global – nachhaltig“ widmet sich vor allem der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit, das Projekt „Erinnern und Handeln für die Menschenrechte“ möchte mit seinen Aktionen zur Menschenrechtsbildung beitragen.

Postkolonialismus, Rassismus und die daraus resultierenden Machtverhältnisse bilden den Schwerpunkt des

Bildungsprojekts „Allerweltshaus Dekolonial“, während „Köln: global – nachhaltig“ die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen anschaulich macht. Seit vielen Jahren bietet das Haus außerdem Bildungsveranstaltungen für Schulklassen: Unter dem Stichwort „Globales Lernen“ beschäftigen sich die Schüler*innen dabei unter anderem mit den Themen Menschenrechte, Klimagerechtigkeit und Antidiskriminierung.

VIELFALT IST HERAUSFORDERUNG

Organisiert, begleitet und umgesetzt wird all dies von einer Handvoll Angestellten und unzähligen Honorarkräften, Praktikant*innen und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen. Die Vielfalt der Aktivitäten ist auch eine Herausforderung: Sie ist inhaltlich herausfordernd, aber auch logistisch. Denn oft kommen mehr als 100 Menschen pro Tag ins Allerweltshaus mit seinen 400 Quadratmetern, um die Räume zu nutzen und Angebote wahrzunehmen. Ein fester Stamm von



Veranstaltung „Menschenrechte vor Profit“, 2018

Büromitarbeiter*innen managt die Gemengelage professionell, vorwiegend auf ehrenamtlicher Basis.

Doch die Tage des interkulturellen Zentrums in der Körnerstraße sind gezählt. Als das Allerweltshaus vor mehr als 30 Jahren in Köln-Ehrenfeld (zunächst in der Wahlenstraße) eröffnet wurde, war dieser Stadtteil nicht sonderlich begehrt. Das Zentrum, das zur kulturellen Attraktivität des Viertels beitrug, wird nun Opfer der Gentrifizierung, die sich dort inzwischen vollzog. Im März 2021 endet der Mietvertrag – wie und wo es weitergeht, ist unklar.

- **allerweltshaus**
Beratung, Workshops, Aktionen, ...
www.allerweltshaus.de
Facebook, Youtube, Flickr, Instagram

Projekte:

- **alleweltonair**
www.alleweltonair.com
soundcloud.com/alleweltonair
- **beratung**
www.allerweltshaus.de/beratung
- **globales lernen**
www.allerweltshaus.de/bildung/globales-lernen
- **menschenrechte**
www.menschenrechte-koeln.de
www.menschenrechtsfestival.de
Facebook: menschenrechtekoeln
- **Lateinamerika: GLOBAL - NACHHALTIG**
www.lateinamerika-koeln.de
Facebook: LateinamerikaKoeln
Facebook: MenschenrechteMexiko
- **stimmen afrikas**
Stimmen-Afrikas-Literatur-und-Bildung
www.stimmenafrikas.de
Facebook
- **köln: global-nachhaltig**
www.koelnglobalnachhaltig.de
Facebook: Köln: global – nachhaltig

„HILFE, DIE MAN ERFAHREN HAT, ZURÜCKGEBEN“

Interview mit Kifah Omar

Wie ist eure Gruppe entstanden?

Unser Verein heißt Nakato Saho. Wir sind eine deutsch-eritreische Gruppe, die sich 2015 im Allerweltshaus gegründet hat, als viele Menschen Asyl in Deutschland suchten. Ich bin Deutsch-Eritreerin und als Kind hierhergekommen, die anderen Mitgründer*innen sind hier geboren oder als junge Erwachsene hergekommen. Ich bin den Menschen, die damals meiner Familie geholfen haben, noch heute sehr dankbar. Als wir den Verein gegründet haben, wollten wir die Hilfe, die wir erfahren haben, zurückgeben.

Viele Asylsuchende kommen aus der Region, aus der auch meine Eltern stammen, und gehören zu einer ethnischen Minderheit in Eritrea, die Saho heißt. Weil einige Deutsch-Eritreer*innen die Sprache nicht so gut beherrschen, haben wir uns überlegt: Wir bringen ihnen Deutsch bei und sie üben mit uns Saho. Das ist eine Win-Win-Situation. Unter den Asylsuchenden waren viele junge Männer zwischen 17 und 25, und wir halfen ihnen, was Behörden, Schule und Ausbildung betrifft.

Was macht der Verein heute?

Inzwischen haben alle einen Job oder machen eine Ausbildung, sie sprechen Deutsch und haben sich integriert. Etwa 25 bis 30 Menschen sind im Verein aktiv. Wir treffen uns einmal im Monat im Allerweltshaus, kochen zusammen, feiern zusammen und erfahren sehr viel über unsere Kultur, die wir nicht kannten. Unsere Mitglieder kommen nicht nur aus Köln, sondern auch aus Essen, Krefeld, Karst, Düsseldorf und Bonn. Das Allerweltshaus liegt sozusagen in der Mitte, da können alle gut hinkommen.



Es ist schön zu sehen, dass die Jungs jetzt auch etwas zurückgeben wollen und viele Ideen haben, was man machen könnte. Für uns ist das Allerweltshaus total wichtig, weil wir die Räumlichkeiten für wenig Geld nutzen können.

Erlebt ihr Rassismus?

Als deutsche Frau erlebe ich Rassismus eher selten, aber die jungen Männer sind ständig damit konfrontiert. Letztes Jahr wurde einer in Essen auf der Straße von der Polizei angehalten. Er hatte mehr als 1.000 Euro bei sich und die Polizei hat das Geld beschlagnahmt, weil sie Drogenhandel vermutete. Es war aber Geld, das Vereinsmitglieder ihm für seine geplante Hochzeit gespendet hatten. Wir haben viele Briefe an die Polizei und das Gericht geschrieben und uns stark für ihn eingesetzt. Am Ende musste die Polizei das Geld wieder herausgeben.

Kifah Omar ist Mitgründerin und Vorstandsmitglied des Vereins Nakato Saho, der das Allerweltshaus regelmäßig nutzt.



© Foto: Nakato Saho e.V.

Mitglieder des Vereins „Nakato Saho“ im Allerweltshaus



Thomas Pfaff im Publikum der Veranstaltung „Shrinking Spaces“, 2020

„WICHTIGER VERNETZUNGSORT IN KÖLN“

Interview mit Thomas Pfaff

Warum trifft sich die Kölner Attac-Gruppe im Allerweltshaus?

Für uns ist das gut, weil wir dort gut vernetzt sind. Das Allerweltshaus ist ein ganz wichtiger Vernetzungsort für politische Gruppen und fortschrittliche Bewegungen in Köln – vielleicht inzwischen sogar der wichtigste. Attac passt zum Allerweltshaus, weil wir uns mit Globalisierung beschäftigen und auch eine konsequent globale Perspektive haben. Aber das Haus ist auch ein Vernetzungsort für andere fortschrittliche Bewegungen in Köln – weit über das klassische Allerweltsthema hinaus.

Die Klimabewegung hat dort immer wieder einen Anker, zum Beispiel mit Veranstaltungen zum Hambacher Forst, und Fridays for Future fängt ebenfalls an, das Haus wahrzunehmen.

Auch das neue Bündnis Verkehrswende Köln, bei dem Attac Mitglied ist, hat schon Veranstaltungen im Allerweltshaus gemacht, um nur einige Beispiele zu nennen. Es gibt viele Querverbindungen zwischen den einzelnen Gruppen und wenn in Köln etwas läuft, wird gerne zu Informationsveranstaltungen ins Allerweltshaus eingeladen. Ganz viele Bewegungen haben etwas mit dem Haus zu tun, deshalb ist es auch so ein wichtiger Ort geworden.

Gibt es dafür einen Grund?

Ein Grund ist sicher, dass es günstig ist und man keine bürokratischen Hürden überwinden muss. Man fragt

einfach nach einem Raum und wenn es einen gibt, bekommt man den, bezahlt und das war es. Wir finden das Niedrigschwellige gut und die Atmosphäre. Die Leute sind alle sehr engagiert, herzlich und offen. Das könnte auch damit zu tun haben, dass das Allerweltshaus sehr weiblich geprägt ist.

Was ist für die Zukunft des Allerweltshauses wichtig?

Uns ist natürlich vor allem wichtig, dass es erhalten bleibt. Noch wichtiger als der Ort in der Körnerstraße – so schön und wünschenswert es auch wäre, da zu bleiben – noch wichtiger ist es, zusammenzubleiben und den Vernetzungscharakter nicht zu verlieren. Das Allerweltshaus sollte sich also möglichst nicht verkleinern und auf Kernbereiche zurückschrumpfen, sondern mindestens so groß bleiben. Diese Vernetzungsorte

sind in Köln sehr selten geworden – umso wichtiger ist es, dass das Allerweltshaus bleibt, dass es vielleicht sogar noch ein bisschen größer wird und damit noch mehr zum zentralen Ort für fortschrittliche Bewegungen in Köln wird.

Als Mitglied von Attac Köln und den satirisch-politisch-karnevalistischen „Pappnasen Rotschwarz“ ist Thomas Pfaff mindestens einmal pro Woche im Allerweltshaus aktiv.





Wofür wir stehen: Freiraum schaffen

International und lokal, unabhängig und selbstverwaltet – das Allerweltshaus hat sich verändert und ist sich treu geblieben.

Ende der 1980er Jahre hatte eine Handvoll engagierter Menschen eine Vision. Sie wollten in Köln einen Freiraum schaffen, an dem sich internationale Solidaritätsarbeit auch lokal mit Leben füllen ließe. Trotz großer Befürchtungen, ob Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft mit ihren jeweiligen Geschichten und Einstellungen an einem Ort miteinander auskommen würden, hielten sie an ihrer Vision fest und gründeten das Allerweltshaus als Verein. Die damals definierten Handlungsfelder Begegnung, Bildung, Beratung und Aktion haben sich bis heute bewährt. Der internationale Ansatz erwies sich als sehr weitsichtig – von Globalisierung war damals noch keine Rede.

Die Gründer*innen hatten im Ausland gelebt oder kamen aus der internationalen Solidaritätsarbeit, ihre Motivation war nicht sozialarbeiterisch, sondern politisch, angesichts des großen Bedarfs wurde aber sehr engagiert und zunehmend professionell Beratung angeboten. Ziel war und ist bis heute Solidarität auf Augenhöhe und nicht Spaltung in Helfende und Hilfesuchende.

ORT FÜR BEGEGNUNGEN

Das Allerweltshaus ist unabhängig und dient der Begegnung von Menschen unterschiedlicher Kulturen, deren Austausch und Organisation. Unzählige Einzelpersonen und Gruppen haben diesen Freiraum in den vergangenen Jahrzehnten genutzt. Nicht selten konnten in diesem Rahmen auch unterschiedliche Fraktionen von Exil-Communities miteinander sprechen. Der Solidaritätsgedanke mit Menschen aus anderen Ländern ist bis heute Kern der Vereinsarbeit. Das bildungspolitische Betätigungsfeld des Hauses hat sich im Laufe der Jahre jedoch enorm erweitert.

Inhaltlich spielen zunehmend Themen wie Globalisierung, Nachhaltigkeit und Klimagerechtigkeit eine Rolle. Sie schließen an die „klassischen Themen“ an, die seit jeher im Allerweltshaus verhandelt werden: Flucht und Migration, soziale Gerechtigkeit, Achtung der Menschenrechte, Kritik an Kolonialismus, Umweltzerstörung, wirtschaftlicher Ausbeutung und politischer Unterdrückung. Auch die Bekämpfung von Rassismus und Diskriminierung ist leider immer noch ein zentrales Thema der Arbeit.

GUT VERANKERT UND VERNETZT

Ideen- und kulturgeschichtlich kommt das Allerwelts- haus aus den sogenannten „Neuen Sozialen Bewegun- gen“ der 1970er und 1980er Jahre, die wenig formal hierarchisch und stark auf ehrenamtliche Aktivitäten ausgerichtet waren.

Dieser Hintergrund ist auch heute noch im Haus spür- bar, doch aus der ursprünglichen Graswurzelbewegung ist längst ein professionelles interkulturelles Zentrum geworden, das nicht nur in Köln und Nordrhein-West-

falen gut verankert ist, sondern als Mitglied des Ver- bands *Trans Europe Halles* auch auf europäischer Ebene mit mehr als 80 Häusern vernetzt ist, die ähnlich arbeiten.

Die Vision ist Realität geworden. Das Allerwelts- haus ist seit mehr als 30 Jahren ein selbstverwalteter Freiraum. In einer Gesellschaft, die sich immer schneller verän- dert, und in einer Stadt wie Köln, die immer weniger Freiraum bietet, braucht es das Allerwelts- haus mehr denn je!



„MULTIPERSPEKTIVISCH DENKEN“

Interview mit Sophie Hennis

Was war die Grundidee?

Wir haben uns gegründet vor dem Hintergrund, dass es in Köln migrantische Communities gab, die keine Ressourcen, keine Räume und keine Lobby hatten. Das waren vor allem Menschen, die aus politischen Gründen aus Afrika, Asien und Lateinamerika geflüchtet waren. Ihnen wollten wir Räume und Infrastruktur zur Verfügung stellen, damit bestimmte Inhalte in der Öffentlichkeit präsent sind und sie überhaupt die Chance haben, ihre Stimme zu erheben. Wir haben viel moderiert und vernetzt, sodass Einzelpersonen und Gruppen die Kraft und den Mut hatten, sich zu verselbstständigen. Und wir haben es auch als unsere Aufgabe angesehen, Menschen aus dem Globalen Süden zu qualifizieren, ihnen ein Sprungbrett zu bieten. Der Output an Personen, die bei uns im Laufe der Jahre qualifiziert und in den Arbeitsmarkt integriert wurden, ist nicht zu unterschätzen. Das Haus war ein Inkubator. Hier ist die Roma-Initiative entstanden und die Kampagne „Kein Mensch ist illegal“, es gab Querverbindungen zu Gruppen wie „Öffentlichkeit gegen Gewalt“ oder „Kölner Appell“, sodass wir alle unseren Teil beigetragen haben, was politische Bildung zu Themen wie (Flucht-) Migration, Antirassismus und Antidiskriminierung betrifft.

Was kennzeichnet eure politische Bildungsarbeit?

Wir haben uns von Anfang an den Blick in den globalen Süden auf die Fahne geschrieben und wollten in die Lücken der gesellschaftlichen Debatte gehen. So haben wir auf Umweltflüchtlinge hingewiesen, als die Klima-krise noch kein Thema war. Das Thema Menschen-

rechte ist seit vielen Jahren zentral und das hat mit einzelnen Individuen zu tun, denen wir zugehört haben und die ihr Anliegen durch unsere Struktur vorbringen konnten. Es ist uns auch wichtig, versteckte und vergessene Themen immer wieder hervorzuholen, wie zum Beispiel die Politik des Verschwindenlassens, denn was wir einst in Argentinien oder Chile hatten, haben wir heute in Mexiko und Syrien.

Was wird in Zukunft wichtig?

Es wird immer wichtiger, multiperspektivisch zu denken und zu diskutieren, anstatt nur in einer Echokammer nach Antworten zu suchen. Dieses Multiperspektivische ist letztlich das, was wir immer versucht haben. Eine wichtige Aufgabe wird weiterhin sein, Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen – ohne Angst. Aber auch das Politikmachen ist immer noch ein enorm wichtiges Thema. Es ist eine riesige Herausforderung, Menschen davon zu überzeugen, dass es tatsächlich Sinn macht, sich zu engagieren.

Sophie Hennis ist seit mehr als 30 Jahren im Allerwelts Haus aktiv, von 1988 bis 2008 als Hauptamtliche und seither als Mitglied des Vorstands.



„Otepic“ – Permakultur aus Kenia, 2019



„DINGE ERMÖGLICHEN UND BEWEGEN“

Interview mit Michaela Roelfes

Welche Bedeutung hat das Haus?

Auf der individuellen Ebene gibt es Menschen viele Freiheiten – sich auszuprobieren, anzukommen, aufgehoben zu sein. Es ermöglicht ganz unterschiedliche Dinge – alle verbinden mit dem Allerweltshaus einen anderen Schwerpunkt. Das macht auch die gesellschaftliche Bedeutung dieses Hauses aus, dass es auf der einen Seite über die Beratung Menschen ganz individuell auffängt, die sonst durch die Gitter des sozialen Systems fallen würden. Dass es aber auf der anderen Seite auch versucht, gesamtgesellschaftlich Dinge zu bewegen und einen Freiraum bietet, sich politisch oder sozial zu engagieren. Es ist ein Ort für Themen, die hier oder global passieren, aber oft hinten runterfallen. Das Haus hat viel politisches Kapital in der Stadt und die Zivilgesellschaft bringt ihm großen Respekt entgegen. Das ist der konstanten Arbeit von Leuten zu verdanken, die immer noch dabei sind, früher dabei waren oder neu dabei sind.

Gilt der Respekt auch der Hartnäckigkeit, mit der Themen verfolgt werden?

Es macht uns als Haus und als Community sicher aus, auch zum dritten oder vierten Mal ein Menschenrechtsprojekt zu starten, weil das Thema eben immer noch relevant ist. Neben der developmentpolitischen Bildung ist ein weiterer Grund für den Kredit, den wir in der

Zivilgesellschaft haben, die Beratungsarbeit, die individuell vielleicht sogar noch wichtiger ist. Ein weiterer Punkt ist die Offenheit des Hauses. Die Hemmschwelle, sich mit Themen zu beschäftigen, die individuell belastend oder inhaltlich komplex und anstrengend sind, ist sehr niedrig. Es ist eben nicht clean und distanziert, sondern es ist das Allerweltshaus mit all seinen Ecken und Kanten.

Sollte sich das Haus stärker mit Umwelt und Klima befassen?

Ich glaube, dass es immer gut ist, alles in den Blick zu nehmen, auch die Wechselwirkung zwischen den einzelnen Themen. Soziale und ökonomische Gerechtigkeitsthemen gehören zur DNA des Allerweltshauses. Und das Thema Klimawandel ist über den Begriff der Klimagerechtigkeit ja auch wieder in die developmentpolitische Bildungsarbeit gerückt. Ich war an einem Projekt des Hauses zu eher ökologischen Nachhaltigkeitsthemen beteiligt, bei dem nicht der globale Blick, sondern die lokale Entwicklung hier im Zentrum stand. Das hat dem Allerweltshaus sehr gut getan, hat aber intern auch immer wieder zu Diskussionen geführt.

Michaela Roelfes war von 2017 bis 2018 in der developmentpolitischen Bildungsarbeit des Hauses tätig und engagiert sich seither ehrenamtlich.





Wir sind nicht allein: Handlungsspielräume verteidigen

Zivilgesellschaftliche Initiativen geraten weltweit immer stärker unter Druck. Auch in Europa hat sich die Situation verschlechtert.

Lediglich drei Prozent der Weltbevölkerung genießen uneingeschränkte zivilgesellschaftliche Freiheiten. Zu diesem Ergebnis kommt der „Atlas der Zivilgesellschaft“, der im März 2020 veröffentlicht wurde. Demnach leben nur noch rund 260 Millionen Menschen in 43 sogenannten offenen Staaten. 14 Prozent der Menschheit lebt in Ländern, in denen Grundrechte leicht eingeschränkt sind. Acht von zehn Menschen weltweit begeben sich sogar in Gefahr, wenn sie sich politisch engagieren, denn in ihren Staaten ist die Zivilgesellschaft entweder beschränkt oder unterdrückt oder völlig zum Schweigen gebracht.

Seit Jahren ist ein globaler Trend zu beobachten, der oft mit dem englischen Begriff „Shrinking Spaces“ (schrumpfende Räume) bezeichnet wird: Immer mehr Staaten setzen engagierte Bürger*innen und kritische Nichtregierungsorganisationen (NGOs) unter Druck. Nachdem ab den 1990er Jahren weltweit soziale Bewegungen stärker wurden, die Rechte für benachteiligte Bevölkerungsgruppen wie Frauen, Indigene, Landlose oder sexuelle Minderheiten einforderten und Missstände anprangerten (z. B. Landraub,

Vertreibung, Umweltzerstörung oder Straflosigkeit für völkerrechtliche Verbrechen), ist seit der Jahrtausendwende ein Rückschlag zu verzeichnen: Weltweit schränken Machthabende fundamentale Menschenrechte wie die Meinungs-, Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit zunehmend ein, um Kritik und Proteste zu unterbinden.

STAAT GEGEN ZIVILGESELLSCHAFT

Sie bedienen sich dabei vielfältiger Maßnahmen: angefangen von bürokratischen Schikanen (z. B. was die Zulassung und Finanzierung von NGOs betrifft), über Zensur, Hetzkampagnen und die Diffamierung engagierter Personen und Organisationen (z. B. als „ausländische Agenten“) bis hin zu zur Verfolgung, Bedrohung, Inhaftierung und Ermordung von Aktivist*innen. In einigen Ländern paktieren staatliche Stellen mehr oder weniger offen mit Milizen, privaten Sicherheitsdiensten von Konzernen oder mit dem organisierten Verbrechen, um Kritiker*innen aus dem Weg zu räumen.

In Europa geraten zunehmend Aktivist*innen und Organisationen unter Druck, die sich für Geflüchtete einsetzen – in Ländern wie Griechenland, Italien oder Ungarn müssen sie mit strafrechtlicher Verfolgung rechnen.

Auch der Rechtspopulismus, der in zahlreichen europäischen Ländern erstarkt, bedroht den Handlungsspielraum der Zivilgesellschaft und gefährdet fundamentale Rechte, nicht zuletzt von Frauen, sexuellen Minderheiten, sowie Geflüchteten und Migrant*innen.

SITUATION IN DEUTSCHLAND

In Deutschland, das laut „Atlas der Zivilgesellschaft“ zu den offenen Ländern zählt, droht zivilgesellschaftlichen Organisationen, die sich politisch äußern, die Aberkennung der Gemeinnützigkeit. Dies bedeutet, dass sie kaum Chancen haben, Spenden und Fördergelder zu erhalten. Das bekannteste Beispiel ist die globalisierungskritische Organisation Attac. Mehr als 170 Vereine, darunter auch das Allerwelts- haus, haben sich zur Allianz „Rechtssicherheit für politische Willensbildung“ zusammengeschlossen und den Gesetzgeber aufgefordert, klarzustellen, dass die Demokratie eine politische Zivilgesellschaft benötigt und dass diese gemeinnützig ist. Das Phänomen „Shrinking Spaces“ zeigt sich aber

auch in anderer Form: Angesichts eines völlig entfesselten Immobilienmarkts haben immer mehr zivilgesellschaftliche Initiativen Schwierigkeiten, überhaupt noch bezahlbare Räume für ihre Aktivitäten zu finden. Für Vereine wie das Allerwelts- haus, die sich aus Spenden, Mitgliedsbeiträgen und zeitlich begrenzten Projektmitteln finanzieren, stellen exorbitante Mietpreise eine existenzielle Bedrohung dar. Auch in Deutschland ist es daher notwendig, Handlungsspielräume zurückzugewinnen („Reclaiming Spaces“). Das Allerwelts- haus ist jedoch nicht allein, sondern gehört vielmehr zu den unzähligen zivilgesellschaftlichen Initiativen weltweit, die nach neuen Strategien suchen, wie sie sich diesem globalen Trend widersetzen und weiterhin politische, wirtschaftliche und soziale Rechte verteidigen können.

Quellen:

www.brot-fuer-die-welt.de/themen/atlas-der-zivil-gesellschaft/

www.civicus.org/index.php/state-of-civil-society-report-2019



Demonstration rund um den Hambacher Wald, 2018



Antje Scharenberg, Diskussionsforum Köln, 2020

„JAHRELANG FÜR DAS HAUS GEKÄMPFT“

Interview mit Laura Armborst

Seid ihr in Greifswald von „Shrinking Spaces“ betroffen?
Sicherlich sind wir in Vorpommern nicht so stark betroffen wie Initiativen in anderen Regionen. Im letzten Jahr hat uns sehr bewegt, dass viele Vereine, die eine wichtige gesellschaftliche Funktion erfüllen, ihre Gemeinnützigkeit verloren haben, wie zum Beispiel die „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten“, während viele Naziorganisationen immer noch als gemeinnützig gelten. Außerdem bemerken wir auch in Greifswald steigende Mieten und die Verdrängung von Vereinen aus Räumen, die sie lange Zeit genutzt haben. Auch die Bedrohung durch Nazis schränkt die Handlungsspielräume ein.

Wie reagiert ihr darauf?

Wir vernetzen uns zum Thema Gemeinnützigkeit und versuchen, zu einer Veränderung des Vereinsrechts diesbezüglich beizutragen. Wir engagieren uns gegen Rechts und in der Stadtteilentwicklung. Wir versuchen also, all diesen Bedrohungen und Einschränkungen etwas entgegenzusetzen und Räume zu erkämpfen und zu verteidigen.

Wie ist es euch gelungen, das Kultur- und Initiativenhaus STRAZE aufzubauen?

Das Haus war bereits an einen Investor verkauft, doch nach jahrelangem Kampf konnten wir es zurückkaufen. Wir sind dem Mietshäusersyndikat beigetreten, damit ist das Haus dauerhaft dem Immobilienmarkt entzogen und steht langfristig der Allgemeinheit zur Verfügung. Wir hatten Unterstützung aus der Stadt, wo es Menschen gab, die ebenfalls verhindern wollten, dass

das historische Gebäude abgerissen wird. Das hat uns geholfen. Auch, dass wir als Gruppe immer an der Idee festgehalten und zusammen dafür gekämpft haben. Uns gelegentlich unser gemeinsames Ziel vor Augen zu führen, war hilfreich, um in der jahrelangen Bauphase nicht die Motivation zu verlieren.

Warum ist ein Ort wie die STRAZE wichtig?

Unser Haus ist offen für vielfältiges Engagement. Hier wird Solidarität gelebt. Das zeigt sich ganz praktisch an unserem bedarfsorientierten Mietmodell. Häuser wie die STRAZE sind Orte der Begegnung und Vernetzung, die es unbedingt braucht, um für gesellschaftliche Räume eintreten zu können.

Laura Armborst engagiert sich seit 2013 in der STRAZE. Das ehemalige Gesellschaftshaus in Greifswald wird derzeit zu einem Zentrum für Kultur, Bildung und zivilgesellschaftliches Engagement ausgebaut. Mehr Infos: www.straze.de



Laura Armborst bei der Veranstaltung „Shrinking Spaces“, 2020



„STRAFLOSIGKEIT STEIGERT GEWALT“

Interview mit Santiago Penedo

Wie ist die Lage der Zivilgesellschaft in Mexiko?

Ihr Handlungsspielraum wird immer kleiner. Aktivist*innen und Journalist*innen werden bedroht, verleumdet, willkürlich festgenommen, gefoltert, physisch angegriffen, entführt und ermordet. Verantwortlich dafür sind hauptsächlich staatliche Stellen und die organisierte Kriminalität. Ein großes strukturelles Problem ist die Straflosigkeit. Nur zwei Prozent dieser Fälle werden aufgeklärt. Das motiviert die Täter, weiterzumachen, und führt zu einer Steigerung der Gewalt. In den vergangenen 14 Jahren sind mehr als 60.000 Menschen dem Verschwindenlassen zum Opfer gefallen. Das ist eines der schlimmsten Verbrechen, weil die Angehörigen der Verschwundenen keine Ruhe finden, und zeigt das ganze Ausmaß der Menschenrechtskrise. Das bekannteste Beispiel sind die 43 Studierenden aus Ayotzinapa, die 2014 verschwanden. Sechs Jahre später wissen wir immer noch nicht, was mit ihnen geschehen ist. Man kann sich vorstellen, was mit weniger bekannten Fällen passiert. Es gibt auch Mütter, die nach ihren Söhnen gesucht haben und dann ebenfalls verschwanden, weil sie bestimmten Interessen im Weg standen.

Was macht ihr als Mexiko-Initiative?

Wir wollen das Publikum hier auf die Menschenrechtssituation in Mexiko aufmerksam machen – durch Vorträge, Lesungen, Filme und kulturelle Aktivitäten. Wir

feiern im Allerweltshaus zum Beispiel jedes Jahr das traditionelle Fest „Día de los Muertos“ und setzen dabei einen politischen Akzent, indem wir den Tag bestimmten Gruppen widmen, wie Verschwundenen, Journalist*innen, Aktivist*innen. Außerdem weisen wir auf Verbindungen zwischen Deutschland und Mexiko hin. So hat zum Beispiel die Firma Heckler & Koch illegal Waffen dorthin exportiert und Konzerne wie Bayer und BASF verschmutzen dort die Umwelt. Wir setzen uns dafür ein, dass diese Unternehmen hier zur Rechenschaft gezogen werden.

Welche Rolle spielt das Allerweltshaus für euch?

Für uns ist es sehr, sehr wichtig, dass dieser Ort existiert und wir ihn nutzen können. Fast alle unsere Aktivitäten finden dort statt und der Austausch und die Vernetzung mit anderen Gruppen ist für uns sehr bereichernd. Wir beteiligen uns an vielen gemeinsamen Aktivitäten. Orte wie das Allerweltshaus sind wichtig, weil dort die Basisarbeit gemacht wird für spätere breitere Bewegungen. Wenn es das Haus nicht mehr gäbe, würde der zivilgesellschaftliche Raum tatsächlich „schrumpfen“.

Santiago Penedo ist Mitglied der Mexiko-Initiative Köln/Bonn im Allerweltshaus. Mehr Infos: www.allelweltonair.com/tag/mexiko/; <http://archiv.allelweltonair.de/menschenrechtsaktivismus-mexiko.htm>



Café im Allerweltshaus

Wie es weitergeht: Die Suche nach neuen Räumen

Das Allerweltshaus muss im Frühjahr 2021 aus der Körnerstraße in Köln-Ehrenfeld ausziehen. Die Zukunft ist ungewiss.

Der Kölner Stadtteil Ehrenfeld hat sich in den vergangenen 30 Jahren radikal verändert: Das einstige Arbeiter- und Handwerkerviertel ist heute ein bundesweit bekannter Szenestandort. „Industriecharme und Street Art prägen das Straßenbild und begegnen uns immer wieder auf unserer Route durch das quirlige Viertel. Es geht vorbei an alternativen Bars, Clubs, gemütlichen Cafés und trendigen Geschäften sowie diversen Vertretern der hiesigen Streetfood-Küche“, so bewirbt Köln-Tourismus Führungen durch Ehrenfeld. Das Viertel sei seit jeher ein „Hort des Widerstandes, ein Schmelztiegel der Kulturen und die Heimat von Menschen mit verschiedenstem Background“.

Doch die Zahl der Migrant*innen und finanziell schlechter gestellten Menschen in dem Stadtteil sinkt seit Jahren, denn die Mieten sind rasant gestiegen – mit Immobilienbesitz lässt sich in Ehrenfeld sehr viel Geld verdienen. „Wer ein Gefühl dafür bekommen möchte, was Wissenschaftler und Politiker mit dem zur Zeit in allen Großstädten diskutierten Phänomen der Gentrifizierung meinen, muss einmal durch die Körnerstraße in Ehrenfeld gehen“, schreibt die Kölner Stadtrevue.

Der Zuzug von jungen Leuten, Kulturschaffenden, Künstler*innen und Kreativen habe das Viertel immer attraktiver gemacht, stellt das Stadtmagazin fest und weist auf das Paradox dieser Entwicklung hin: „Letztlich kann der Prozess für die ursprünglich Beteiligten auch umkippen. Dann nämlich werden die ‚Gentrifizierer‘ zusammen mit manchem Alteingesessenen von Investoren und gut verdienenden Neubürgern mit Eigentumswohnungswunsch verdrängt.“

ENDE IN DER KÖRNERSTRASSE

Dieses Schicksal droht nun auch dem Allerweltshaus, das seit 1995 seinen Sitz in der Körnerstr. 77-79 hat, wo sich einst „Möbel Schmitz“ befand. 2015 wurde das Haus verkauft und seither herrscht Unsicherheit, denn die genauen Pläne der neuen Eigentümer*innen sind nicht bekannt. Offenbar soll das Gebäude saniert und durch einen Neubau erweitert werden. Fest steht nur: Der Mietvertrag des Allerweltshauses endet im März 2021. Dann muss der Verein das Haus verlassen. Es ist unklar, ob er nach einer Sanierung unter Umständen wieder dort einziehen könnte und wenn ja, wann und zu welchen Bedingungen.

Zunächst war ein Modell im Gespräch, das einen Wiedereinzug ermöglicht hätte. Das Allerweltshaus hatte

vorgeschlagen, ein Bund-Länder-Programm: „Investitionspakt soziale Integration im Quartier“ zu nutzen. Mit Hilfe der Stadt als Antragstellerin und einem langfristigen Verträge würde der Zuschuss mit den Mietkosten verrechnet. Dieser Vorschlag fand bei den Eigentümern jedoch bisher keine Zustimmung.“

VERSCHIEDENE OPTIONEN

Das Allerweltshaus sucht nun nach einem Objekt, das im April 2021 zur Verfügung steht, mindestens 400 Quadratmeter bietet und bezahlbar ist – entweder als langfristigen neuen Standort oder aber als Zwischenlösung für einige Jahre. Denn eine Option könnte auch sein, sich gemeinsam mit anderen Trägern für ein geplantes Bauvorhaben zu bewerben, das erst in einigen

Jahren bezugsfertig ist. Der Verein diskutiert die verschiedenen Möglichkeiten sowohl intern als auch mit Vertreter*innen der Stadt und von Baugenossenschaften. Doch bislang (Stand Juli 2020) ist keine der Optionen spruchreif.

Die Suche nach neuen Räumen bedeutet für das Allerweltshaus eine große Herausforderung. Die Verantwortlichen arbeiten zwar mit viel Engagement an einer Lösung. Doch um weiterhin existieren zu können, benötigt das Allerweltshaus in jedem Fall politische, vor allem aber auch finanzielle Unterstützung – ganz unabhängig vom künftigen Standort.

Informationen zum aktuellen Stand der Dinge:
www.allerweltshaus.de



Publikum von Veranstaltungen des Allerweltshauses, 2018/19

„DIE ZEIT LÄUFT UNS WEG“

Interview mit Jürgen Crummenerl

Warum ist es für Initiativen so schwierig, Räume zu finden?

Ein Grund dafür ist, dass die Zinsen seit 2008 extrem gesunken sind, sowohl die Sparzinsen als auch die Bauzinsen. Das hatte zur Folge, dass immer mehr Menschen ihr Geld in Immobilien angelegt haben, man spricht ja auch von Betongold, und dass Investor*innen sich auf Grundstücke gestürzt haben, um lukrative Eigentumswohnungen und Büroräume zu bauen, die sie teuer vermieten können. Ein weiteres Problem ist, dass die Kommunen viele ihrer Grundstücke an diese Investor*innen verkauft haben, weil sie Geld brauchten, und damit wurden öffentliche Räume privatisiert. Die politische Forderung an die Kommunen muss sein, nicht mehr an Investoren zu verkaufen, sondern entweder selbst zu bauen und Initiativen Räume zur Verfügung zu stellen oder durch Erbpacht oder andere Möglichkeiten etwas gemeinsam mit den Initiativen zu machen.

Wie ist die Lage in Köln?

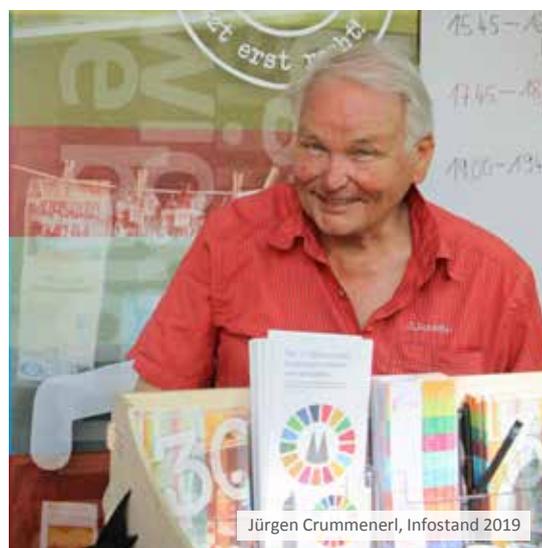
In Köln hat die Stadt auch sehr viele Grundstücke an private Investor*innen verkauft. Inzwischen hat sie ihre Politik etwas verändert und macht bei bestimmten Grundstücken, die sie verkauft oder in Erbpacht vergibt, eine Konzeptvergabe. Das bedeutet, dass bei der Bebauung bestimmte Kriterien erfüllt sein müssen, wie zum Beispiel ein bestimmter Anteil an Studierendenwohnungen oder Kultur. Daran müssen sich die Investor*innen dann halten. Was uns betrifft, so haben uns sowohl Oberbürgermeisterin Henriette Reker als auch der Ehrenfelder Bezirksbürgermeister Josef Wirges grundsätzlich Unterstützung zugesagt und wir sind mit einer Kölner Wohnungsbaugenossenschaft im Gespräch, was eine Zwischenlösung, bzw. eine endgültige

Lösung angeht. Aber bis jetzt gibt es noch keinen endgültigen Plan und die Zeit läuft uns weg. Auch durch die Corona-Krise hat sich alles sehr verzögert.

Was wäre euch denn am liebsten?

Wir sind uns intern noch nicht einig, welches Zukunftsprojekt wir anpeilen – eine Zwischenlösung oder einen neuen Standort. Es ist klar, dass es Streit gibt, gerade wenn es um die Existenz des Allerweltshauses geht. Aber das Schöne ist, dass das nicht zu großen Spannungen unter uns führt und wir hinterher wieder zusammen lachen können. Es gibt hier einfach einen sehr großen Zusammenhalt. Das gilt, glaube ich, für alle und deshalb hängen wir auch so an der Körnerstraße und an dem Haus.

Jürgen Crummenerl unterstützt das Allerweltshaus seit über fünf Jahren ehrenamtlich in verschiedenen Projekten und ist außerdem im Vorstand.



Jürgen Crummenerl, Infostand 2019



Gruppenfoto nach einem Arbeitstreffen vor dem Allerweltshaus, 2019

„VIEL EMOTIONALE UNSICHERHEIT“

Interview mit Sabrina Cali

Wie ist die Situation im Haus?

Wir arbeiten an verschiedenen Ansätzen und sind mit verschiedenen Stellen in Kontakt, aber noch ist nicht klar, wo wir nächstes Jahr sein werden. Einen neuen Standort zu finden, ist nicht nur eine organisatorische Sache, die ehrenamtlich gestemmt werden muss, es ist auch mit viel Unsicherheit und damit auch mit viel Emotion verbunden. Es geht ja auch um Existenzen, es geht um einen Raum, den es seit 30 Jahren gibt – da entsteht emotionale Unsicherheit auf verschiedenen Seiten. Und das ist ein wichtiger Faktor, der ganz oft bei solchen Debatten auch vergessen wird.

Was ist für das Allerweltshaus in Zukunft wichtig?

Für uns ist jetzt und in Zukunft wichtig, ein Haus zu haben, das ein geschützter Ort ist für Geflüchtete, ein niedrigschwelliger Ort, zu dem man leicht Zugang hat, den auch Menschen anderer Herkunft und Kultur nutzen können, an dem sie sich sicher und willkommen fühlen. Wichtig ist auch, dass es ein nichtkommerzieller Ort ist, denn nichtkommerzielle Orte werden in Köln immer weniger und das wird sich auch in Zukunft vermutlich nicht ändern. Außerdem sollte das Allerweltshaus weiterhin ein Ort sein, an dem verschiedene Menschen zusammenkommen, an dem politische und inhaltliche Arbeit geleistet werden kann. Das ist jetzt genauso wichtig wie in Zukunft, denn ich gehe davon aus, dass solche Orte, an denen man frei denken und Alternativen ausprobieren kann, immer stärker unter Druck geraten werden. Die Mischung aus all dem in einem Gebäude schätze ich sehr am Allerweltshaus und

die würde ich auch in Zukunft auf jeden Fall erhalten wollen. Wir sind eben kein Verein, der nur drei Büroräume hat und Projekte durchführt.

Welche Themen werden an Bedeutung gewinnen?

Inhaltliche Schwerpunkte wie Menschenrechte, globale Gerechtigkeit oder fairer Handel werden weiter eine Rolle spielen. Der Zusammenhang zwischen Umwelt, Klima und sozialer Gerechtigkeit ist bereits in den vergangenen zwei Jahren stärker in den Fokus gerückt, und das wird auch nicht weniger werden. Die Themen Flucht und Migration, das Empowerment von People of Color und Migrant*innen und der Diskurs über Machtverhältnisse und Rassismus in unserer Gesellschaft werden und müssen weiterhin sehr präsent sein.

Sabrina Cali ist festangestellte Mitarbeiterin im Allerweltshaus und koordiniert Projekte und Arbeitsgruppen zu den Themen globale Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit.



Sabrina Cali im Allerweltshaus, 2019



Fest ohne Grenzen, 2019

Ausblicke

„Es muss weiterhin selbstbestimmte unabhängige Räume geben, die sich nicht politisch vereinnahmen lassen. Ich glaube, es würde uns gut tun, wieder mehr Kunst und Kultur zu machen, denn die Menschen dürsten nach Kreativität und nach einer anderen medialen Aufarbeitung von Themen. Dafür muss man entsprechende Räume schaffen und gestalten und sie gut pflegen.“

Sophie Hennis

„Wir müssen uns von dem Gedanken frei machen, dass sich das, was in der Körnerstraße geschaffen wurde, eins zu eins auf einen anderen Standort übertragen lässt. Wir werden uns auch von bestimmten Dingen lösen müssen. Wenn es für alle denkbar wäre, dass das Allerwelthaus in anderer Form woanders weiterleben kann, dann hätten wir uns eine Freiheit geschaffen, mit dieser belastenden Situation umzugehen.“

Michaela Roelfes

„Es wäre schön, wenn wir noch mehr Menschen erreichen, die nicht unbedingt ins Allerwelthaus kommen. Wichtig wäre, auch eine Debatte mit Menschen anzufangen, die nicht so denken wie wir. Dafür braucht es andere Räume, auch außerhalb des Hauses, und andere Formen der Kommunikation, wie zum Beispiel Theater und Musik.“

Santiago Penedo

„Dieses Haus ist voller Leben. Und das Lebendige in diesem Haus bringt natürlich auch immer ein bisschen Chaos mit sich. Aber es ist auch wichtig, dass ein bisschen Chaos herrscht, weil das halt Leben ist! Unsere Grundlage ist und bleibt Solidarität – unter uns und in unseren vielfältigen Projekten.“

Jürgen Crummenerl

„Ich wünsche mir, dass das Allerweltshaus niedrigschwellig bleibt, die Tür fast immer offen steht, dass es Räume gibt, die genutzt werden können für wenig Geld, um politische Arbeit zu machen, für kulturelle Angebote und andere Dinge, die entstehen, weil es keine starken Beschränkungen und Vorgaben gibt, und dass Leute sich willkommen fühlen, neue Dinge auszuprobieren.“

Sabrina Cali

„Damit das Allerweltshaus noch mehr zum zentralen Ort für fortschrittliche Bewegungen in Köln wird, braucht es auf jeden Fall einen Raum für größere Veranstaltungen. Bisher gibt es einen Raum, in den ungefähr 70 Leute passen, dann wird es aber schon sehr eng. Es wäre schön, wenn man einen Raum für mindestens 100 Personen hätte.“

Thomas Pfaff

„Das Allerweltshaus ist eine wichtige Institution, wo wirklich viele Menschen aus unterschiedlichen Kulturen hinkommen. Ich hoffe, dass diese Möglichkeit weiterhin erhalten bleibt. Wenn das Allerweltshaus nach der Sanierung in der Körnerstraße bleiben kann, dann bleiben wir. Aber sollte es umziehen, dann ziehen wir auf jeden Fall mit!“

Kifah Omar

„Wir können noch gar nicht abschätzen, welche Themen mit und nach der Corona-Krise auf uns zu kommen. Als Zivilgesellschaft müssen wir jetzt aufmerksam sein, damit wir Rechte, die aufgrund der Pandemie eingeschränkt wurden, nicht dauerhaft verlieren.“

Laura Armbrorst

„Ich fände es großartig, wenn wir uns wieder verstärkt unseren Themen und den Anliegen unserer Nutzer*innen widmen könnten. Die Raumdebatte und Raumsuche ist zwar ein konstruktiver Prozess, aber sie kostet auch viel zusätzliche Energie, die ich lieber in inhaltliche Arbeit und die Umsetzung von konkreten Projekten investieren würde.“

Anne Gebler-Walkenbach



Infomaterial des Allerweltshauses und einiger Projekte, 2018

Unterstützung

JETZT ERST RECHT!

Das Allerweltschau lebt vom Engagement und der Solidarität der Menschen, die es mitgestalten – ob als Spender*in, Besucher*in, Fördermitglied, Praktikant*in, Haupt- oder Ehrenamtliche*r.

Um weiterhin Raum für Politik und Kultur zu bieten, Freiraum zu schaffen, zivilgesellschaftliche Handlungsspielräume zu verteidigen und neue Räume zu finden, braucht das Allerweltschau Ihre Unterstützung!

Sie können Fördermitglied werden, Sie können spenden, Sie können mitwirken, Sie können unseren Newsletter bestellen.



FÖRDERMITGLIED WERDEN

- Ja, ich möchte das Allerweltschau unterstützen, damit es ungewöhnliche Dinge tun kann.

Name* _____

Adresse* _____

E-Mail* _____

Telefon _____

*Pflichtangaben

- mit einer Fördermitgliedschaft
- 10 € monatlich
 - ich unterstütze mit _____ € monatlich

mit einer Einmal-Spende von _____ €

Zu Jahresbeginn erhalten Sie unaufgefordert eine Zuwendungsbestätigung für das Finanzamt. Ihr Beitrag ist steuerlich absetzbar.

- Ja, hiermit erlaube ich dem Allerweltschau e.V. den gewählten Betrag von meinem Konto einzuziehen:

IBAN* _____

BIC* _____

Sie können jederzeit fristlos widerrufen. Sollte das Konto nicht die erforderliche Deckung aufweisen, entsteht für die Bank keine Verpflichtung, den Betrag einzulösen.

- Ich überweise den Betrag in den nächsten 14 Tagen, bzw. richte einen Dauerauftrag ein: Allerweltschau Köln, GLS Gemeinschaftsbank
IBAN: DE55 4306 0967 4036 1804 01

Datum, Unterschrift _____

- Ja, ich möchte den Newsletter mit Veranstaltungstipps und Informationen erhalten.
BEI BESONDEREN HIGHLIGHTS LADEN WIR UNSERE FÖRDERMITGLIEDER PERSÖNLICH EIN!

Wir verarbeiten Ihre Daten auf der Grundlage der EU Datenschutzgrundverordnung. Sie können der Verwendung Ihrer Daten jederzeit widersprechen. Weitere Informationen: www.allerweltschau.de/datenschutz

Impressum/ Bildnachweise

IMPRESSUM

Herausgeber:

allerweltshaus köln e.V.

Körnerstr. 77-79

D-50823 Köln

Tel.: +49 (0)221 - 57 77 99 30

info@allerweltshaus.de

www.allerweltshaus.de

Texte und Interviews: Wera Reusch

Redaktion: Anne Gebler-Walkenbach

Layout: alphazulu designatelier

www.alphazulu.de

Stand: Juli 2020

V. i. S. d. P.:

Sophie Hennis

BILDNACHWEISE

sofern nicht anders angegeben

Fotos: Jennifer Lost | Flickr



Porträtbilder Interviews S.6/7/10/11
jeweils privat



WIR DANKEN ALLEN FÖRDERMITGLIEDERN
UND DEN ZAHLREICHEN SPENDER*INNEN
FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG UNSERER ARBEIT
SOWIE UNSEREN HAUPTFÖRDER*INNEN:





menschenrechte und
nachhaltigkeit umsetzen
global und lokal



allerwelthaus köln e.V.

**Körnerstraße 77-79
D-50823 Köln
Tel.: +49 (0) 221 - 57 77 99 30
info@allerwelthaus.de**

Spendenkonto:
GLS Gemeinschaftsbank eG
IBAN : DE55 4306 0967 4036 1804 01

www.allerwelthaus.de